

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 82 (2007)
Heft: 11

Artikel: Armee konsolidieren, modernisieren und weiterentwickeln
Autor: Allemann, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-718007>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

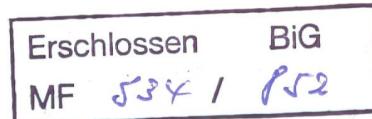
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Armee konsolidieren, modernisieren und weiterentwickeln

Die FDP Schweiz hat unter diesem Motto ein Positionspapier herausgegeben und stellt für die kommende Legislatur eine klare Planung für eine glaubwürdige und leistungsfähige Armee vor.

HPTM PETER ALLEMANN, ZÜRICH

Dies ist dringend nötig, weil gerade die militärpolitischen Bruchlinien der letzten Jahre mit abgelehnten Rüstungsbudgets und dem Streit um den Entwicklungsschritt 08/11 klar aufgezeigt haben, dass ein verlässlicher Kompass für die Armee nötig ist und bei den anstehenden Diskussionen um die Beschaffung eines neuen Kampfflugzeugs sein wird.

Permanente Anpassung

Die neusten Zahlen der jährlich durch die ETH herausgegebenen Studie «Sicherheit 2007» für die Zustimmung zur Armee, ihrer Aufträge und dem Milizsystem sind nicht erfreulich, das heisst im Vergleich zu den Vorjahren klar rückläufig. Die Schweiz braucht aber weiterhin eine starke und moderne Armee. Das Ende des Kalten Krieges hat daran nichts geändert. Dagegen haben sich die Anforderungen, die an die Armee gestellt werden, grundlegend verändert. Sie muss deshalb befähigt werden, die vielfältigen Aufgaben im Rahmen einer umfassend verstandenen Sicherheitspolitik wahrzunehmen. Dieser Anpassungsprozess muss schrittweise erfolgen, also von der Konsolidierung zur Modernisierung und schliesslich Weiterentwicklung.

Gemäss dem FDP-Positionspapier ist es zentral, die sicherheitspolitischen Grundlagen periodisch zu überprüfen und so sicherzustellen, den Verteidigungsbegriff umfassend und aktuell zu verstehen. Die drei Armeeaufträge sind nicht gegeneinander auszuspielen und der Armee ist ein solider finanzieller Grundstock von zirka vier Milliarden Schweizer Franken pro Jahr zur Verfügung zu stellen, wenn möglich durch eine rollende Planung in Form von Rahmenkrediten über vier Jahre.

Um für die Armee die nötige Planungs- und finanzielle Sicherheit zu gewährleisten, müssen neben einem neuen und regelmässig aktualisierten sicherheitspolitischen Be-



Internationale Kooperation im Kosovo.

richt die Planungsprozesse entscheidend verbessert werden in Richtung einer nicht mehr bedrohungs-, sondern fähigkeitsorientierten bzw. output-gesteuerten finanziellen und materiellen Planung inklusive einem Controlling betreffend Umsetzung.

Kein Gegensatz

Viel ist in dieser Richtung vom VBS bzw. Planungsstab der Armee schon unternommen worden, aber es muss noch Änderungen geben, weil bisher nur verwaltungsintern Verbesserungen vorgenommen worden sind (z.B. die Einführung von mehrjährigen rollenden Masterplänen für die Beschaffungspolitik der Armee). Bei einer output-gesteuerten Planung wäre sichergestellt, dass Parlament und Volk sich vermehrt um das WAS und weniger um das WIE kümmern. Diese Form der Armeeplanung würde in keiner Weise die Mitsprache des Parlaments oder des Volkes schmälern, aber sie auf die wesentlichen Fragen fokussieren.

Wichtig ist zu verstehen, dass heutige Streitkräfte nicht mehr primär auf die Territorialverteidigung ausgerichtet sind, son-

dern vielfältigen Bedrohungen begegnen können müssen und dies einen permanenten Wandlungsprozess bedingt. Dies heisst auch, dass die Fähigkeit, eine moderne Verteidigungsoperation durchzuführen, erhalten und weiterentwickelt werden muss. Weil dafür nicht mehr die gleichen Mittel wie früher bereitgestellt werden können, ist es zentral, ein glaubwürdiges und machbares Aufwuchsszenario zu besitzen, damit, wenn nötig, rechtzeitig die personellen und materiellen Mittel bereitgestellt werden können, was wiederum ein Denken in sicherheits- und militärpolitischen Varianten, also wie gesagt eine periodische Überprüfung dieser Grundlagen bedeutet.

Das FDP-Papier ist klar der Meinung, dass die aktuelle Aufwuchsplanung nicht genügend ist und nicht nur auf den Verteidigungsfall ausgerichtet werden darf, sondern für Notfälle das gesamte Spektrum der Armeeaufträge abdecken muss. Die jeweiligen Kerne der Armee zur Erfüllung bestimmter Aufträge müssen mit dem vollständigen Spektrum an Material ausgerüstet sein, damit regelmässige und realitätsnahe Trainings stattfinden können,



Scharfer Einsatz der Infanterie in Walenstadt.

was heute nicht mehr immer der Fall ist (z.B. Genie- und Minenräumsysteme bei mechanisierten Grossverbänden).

Grundsätzlich ist zur Erfüllung der Aufträge im Rahmen eines Aufwuchses auf die staatspolitischen Vorgaben betr. Wehrform (Wehrpflicht und Miliz) Rücksicht zu nehmen. Trotzdem soll es aber keine Scheuklappen geben, wo nötig, eine weitere Professionalisierung vorzunehmen, wie dies in den letzten Jahren bei diversen Armeeformationen richtigerweise geschehen ist. Weiter sind parallel Massnahmen betr. Flexibilisierung der Dienstleistungen wenn immer möglich auszuschöpfen.

Zentral ist zudem die Problematik der Wehrgerechtigkeit, weil bei einer Missachtung derselben die Zustimmung zum System abnehmen wird, was in einzelnen Umfragen schon beobachtet werden kann. Längerfristig ist gemäss dem Autor aber über weitere Optionen betr. Wehrform nachzudenken, zum Beispiel eine reduzierte Wehrpflicht und einen ökonomisch interessanten Aufbau einer Freiwilligenmiliz analog der amerikanischen Nationalgarde.

Um aus dem Stand die notwendigen Leistungen zu erbringen, ist aus Sicht der FDP eine Erhöhung der Durchdienerzahl von heute maximal 15 auf höchstens 30% ins Auge zu fassen, natürlich unter Berücksichtigung aller operativen und logistischen Auflagen der entsprechenden Spezialisten im VBS. In diesem Zusammenhang ist zu erwähnen, dass die Armee nur zeitlich begrenzt und zur Abdeckung von Spitzen für subsidiäre Sicherungseinsätze herangezogen werden soll.

Mit der dazu geschaffenen neuen Plattform der zuständigen Organe in Bund und Kantonen ist dafür ein wichtiger erster Schritt getan worden. Für überraschende Ereignisse ist neben den professionellen

Formationen, den Durchdienern und den jeweils im Dienst stehenden Truppen zudem wieder eine Einführung von milizmässigen Alarmverbänden zu prüfen, die vor ihrer Abschaffung durch die Armee XXI immer sehr gute und wirkungsvolle Leistungen erbringen konnten. Schliesslich ist es für die FDP zentral, dass die Schweiz eine leistungs- und wettbewerbsfähige Industriebasis im Rüstungsbereich aufrechterhält, die heute gefährdet erscheint.

Auslandengagement ausbauen

Als zentraler Bestandteil ihrer sicherheits- und militärpolitischen Forderungen versteht die FDP einen Ausbau der internationalen Kooperation in bestehenden Foren wie OSZE oder dem NATO-Partnerschaftsprogramm «Partnerschaft für den Frieden», neu aber auch eine intensivierte sicherheits- und militärpolitische Beziehung zu unserem engsten aussen- und wirtschaftspolitischen Partner, der Europäischen Union.

Gerade der Bereich der Sicherheits- und Militärpolitik im Rahmen der Europäischen Sicherheits- und Verteidigungspolitik (ESVP) bietet vielfältige intergouvernementale Möglichkeiten ohne eine Integration, also eine Art Weiterführung unserer bilateralen Beziehungen bezogen auf die Thematik äussere Sicherheit, da ja die Schweiz beim Thema innere Sicherheit richtigerweise schon lange sehr intensiv mit diversen europäischen Sicherheitsagenturen kooperiert.

Ein Rahmenvertrag für das Politikfeld ESVP würde diese neue Zusammenarbeit auf eine solide rechtliche Basis stellen und die nötige Legitimation vermitteln. Generell setzt sich die FDP für eine klare Ausweitung der militärischen Friedensförderung ein. Die Engagements sind qualitativ

und quantitativ auszuweiten, auch wenn sich der Bundesrat aktuell nur für eine qualitative Steigerung ausgesprochen hat, was aus Sicht der FDP nicht richtig ist. Zudem soll der Handlungsspielraum des Bundesrates im Sinne einer schnelleren Reaktionszeit auf einer sicheren Rechtsgrundlage erweitert und die nötigen gesetzlichen Vorgaben angepasst werden. Um die quantitative Steigerung bewältigen zu können, sind die Einsätze attraktiver zu gestalten.

Um einen quantitativen Ausbau längerfristig zu alimentieren, sind diverse Massnahmen nötig, um in der Miliz die richtigen Leute zu finden und vermehrt auch Durchdiener einsetzen zu können. Generell eignet sich der schweizerische Milizsoldat mit seinem zivilen und militärischen Hintergrund nach entsprechender seriöser Ausbildung sehr gut für Dienstleistungen in der militärischen Friedensförderung, die nicht nur militärisches Handwerk, sondern auch zivile, kulturelle und diplomatische Fähigkeiten verlangen.

Hier leistet das zuständige Kompetenzzentrum SWISSINT in Stans hervorragende Arbeit. Es geht also darum, für alle Beteiligten eine Win-Win-Situation zu kreieren. Konkret könnte man zum Beispiel für Leute im Auslandeinsatz Zertifizierungen bzw. Arbeitszeugnisse nach den Regeln der Privatwirtschaft ausstellen, grössere Firmen könnten Einsätze integral in die Planung ihrer Nachwuchstalente einbauen, zudem wäre die Kooperation mit Universitäten und Fachhochschulen zu verbessern und ein Ausbau der Jobbörsen vor Ort anzustreben.

Im heutigen Umfeld kann eine geografische Erweiterung der Einsätze in Betracht gezogen werden, wobei klar schweizerische Interessen und die Vorgaben unserer Neutralitätspolitik zu berücksichtigen sind, die aber ein wesentlich breiteres Engagement als heute zulassen würden.

Diese Interessenpolitik wird allenfalls bald in Kürze im Kosovo auf den Prüfstand gestellt, wenn es zu keiner politischen Lösung kommen wird und die KFOR gegen Ende Jahr nach einer möglichen einseitigen Unabhängigkeitserklärung durch die Kosovo-Albaner in gewaltsame Auseinandersetzungen verwickelt werden könnte. 



Peter Allemann: lic. phil. I/MBA; Bankdirektor; Hauptmann im Planungsstab der Armee; ehemaliger UNO-Militärbeobachter und Teilnehmer an PIP-Seminaren; Mitglied Schweizerischer Expertenpool für Friedensförderung, FDP-Expertenspool Sicherheitspolitik, SOG-Kommission International & Vorstand KOG Kanton Zürich